



Roland Köhler • Portfolio

Inhalt

Text	4
Objekte/Installationen	9
„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“	19
Collagen	27

„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“¹

Es entstehen Geschichten durch Sammeln. Geschichten, die sonst vielleicht gar nicht erzählt würden.

Die erste Arbeit, in der wirklich Material geordnet auf einem Tisch liegt ist „**laboris memor**“ (S. 24). Ein alter Esstisch mit dunkel gebeiztem Eichenfurnier, in ausgezogenem Zustand. „Türme“ von Papierblöcken, Stapel mit alten Industriedruckungen aus diversen Fabrikbrachen liegen ordentlich aufgereiht, aber unterschiedlich hoch an einer Längsseite. Daneben ein ganzes Feld mit Stempeln: alle gleich groß, Rohlinge. Zwischen dem Papier zwölf Tuschegläser. Auf der anderen Längsseite lange Reihen kleinerer Stempelrohlinge. In der Mitte der Tischplatte ein Feld mit Bleistiftminen unterschiedlicher Härtegrade, ein Stempelkissen, ein Block Papier. Arbeiten ist ausgeschlossen, da alles vollgestellt. Ärmliche, exzessive, archivarische Bürokratie. Museum? - Nein, eher Sammlung. Kunst? – Ja.

Weitere „ordentliche“ Arbeiten: das gleiche in „grün“ nur auf und in einem Nähtisch im Design der sechziger Jahre auf Rädern. Daneben ein gleich gebauter Kasten mit einem Gummibaum drin. Trotzdem der Titel: „Studienunterlagen“.

Ein furnierter, offener Kasten an der Wand mit alten Fahrkarten, darauf steht eine Grünstilbe. An der grün lackierten Rückwand des Kästchens befindet sich ebenfalls eine solche Pflanze, nur ausgeschnitten aus einer grünen Landkarte. Darunter ein mit Holztapete kaschierter geschlossener Kasten mit einer Reihe alter Kugelschreiberminen darauf. Darunter hängt an einem Kabel ein Schalter, so, als gäbe es an dem Gebilde irgendeine elektrische Funktion.

Ein hell eschefurnierter schmaler, hoher, aber wenig tiefer Schrank mit zehn Fachböden, darauf akribisch geordnete Stempelrohlinge, Tuschegläser. Zwischendrin zwei Fachböden mit auf einen Haufen geworfenen Stempeln. Ein Fach hängt schräg. Die Tür fehlt.

Zwei Regale aus der Ateliersituation mit dem Schrank als „Cluster“ zusammengestellt. In den Regalen befinden sich unzählige Papierstapel, alle DIN-A4 Format. Etwa zwei Kubikmeter Papier. Bleistifte. Stempel. Bücher, eingebunden mit Packpapier. Zwei Schreibmaschinen. Sechs Federmäppchen. Zwei Kisten mit Schalterhalterungen. Sieben grüne Bretter. Tapetenrollen. Viele

Zeitschriften. Kisten mit Tapetenabrissen. Bücher nach Farben geordnet. Kartonagen. Karten. Dias. Lichtschalter. Papierbänder für Registrierkassen. Stempelkissen. Werkzeug. Farbige Papierstapel. Alte Akten aus der Hermes Papierverarbeitungsfabrik. Eine Schüssel mit Schaltern. Raffael Rheinsberg grüßt. Dieter Roth grüßt. Ein Stück Holzwand mit Tapete, imposant, herausgesägt aus einer Baracke. Gordon Matta-Clark grüßt.

Na klar, das gibt es alles schon in der Welt der Kunst. Diese Arbeiten sind dennoch ein eigenständiges Ergebnis, resultierend aus verschiedenen Sammlungen, die ursprünglich für Bilder oder Objekte zusammengetragen wurden. Irgendwann stellte sich heraus, dass es ehrlicher wäre, den ganzen Wahnsinn einfach nur aufzutischen.

Es ist auffällig, dass diese Arbeiten während eines Semesters entstanden sind. Hier öffnete sich eine neue Tür. Es ist natürlich ein himmelweiter Unterschied, ob man Papier sammelt, und daraus höchst sparsam kleine Bildchen schnipselt. Oder die „Sammlung Papier“ als Dimension darstellt. Die zweite Variante ist näher am Gebrauch, näher und direkter an der Erinnerung an die Arbeit, an das Leben, das sich unmittelbar zwischen diesen Dingen abspielte.

Die Collagen/Malereien **„Sir Alfred Hitchcock war so, als hätte er ein Nashorn gesehen“**, **„Gebirgslandschrank“** (S. 28), **„Hochstand I“** (S. 25 ganz rechts) sind unter anderen während dieser Installationsarbeiten entstanden und waren somit Teil der Installation.

„Die Ordnung der Dinge, wo Höcksken und Stöcksken zusammenfällt.“ Erst kommt das Pferd, dazu das Gewehr, fünf Wochen später der Tisch, die Schaufensterpuppe, die Idee mit dem Scrabble-Spiel. Eine Synthese.

In anderen Arbeiten spielt der Zufall noch eine größere Rolle. Beispielsweise Wandinstallationen, die aus addierten Holz- oder Kunststoffplatten bestehen. (Beispielsweise die Installation „Perwanger“ (S. 14)) Natürlich sind dies nicht wild zusammen gepuzzelte Monster, aber es gibt auch nicht immer zehn gleich große Platten am Straßenrand vorzufinden, also wird genommen, was kommt. Die Auswahl ist dann noch eine andere Angelegenheit. So kommt es, dass solche Arbeiten mehrere Monate in Anspruch nehmen. Allem gemein ist, dass es nie einen geplanten Anfang,

geschweige denn, ein Ende gibt. Ein Stöckchen fehlt noch, ein anderes gibt es schon. Wer weiß.

Es gibt offenbar eine Matrix für alle Dinge, viele Dinge haben in einer Weise etwas miteinander zu tun, es läßt sich eine Ordnung in scheinbar Zusammenhangloses bringen. Vielleicht fällt irgendwann alles wieder auseinander. Vorübergehend fällt zumindest einiges zusammen. (Der Titel der aktuell entstehenden Diplomarbeit ist: "Die Ordnung der Dinge, wo Höcksken und Stöcksken zusammenfällt"²⁾)

„Helter Skelter“ (S. 22)

Ein schwarzes Spielzeugpferd in der Größe von etwa einem Meter auf einem Meter steht auf Rädern steht auf einem weißen Tischchen. Auf dem Sperrmüll gefundene Gegenstände. Das alte Spielzeugtier wird mit neuem Haar bestückt und mit Mullbinde umwickelt. Es soll zum Sinnbild für den von Charles Manson 1968 angezettelten Rassenkrieg werden. „Helter Skelter“. Er hat sich den Irrsinn ausgedacht, dass dunkelhäutige Menschen hellhäutige Menschen massenhaft vernichten sollen.

Direkt auf den Bauch des Pferdes, da wo sich die Mullbinde befindet, zielt eine Gestalt mit einem Gewehr. Die Gestalt ist eigentlich eine männliche Schaufensterpuppe mit einer Damen-Strumpfhose über den Kopf gestülpt, mit neutraler Kleidung und Wollsocken auf einer Glasplatte. Statt dem rechten Arm hat die Puppe aber das Gewehr am Körper, wie man das schon aus der dadaistischen Bilderwelt von Georg Grosz kennt.

Ursprünglich ist der Titel als „elf Schuß lahme Hex“ geplant, ein Zitat, da sich die Arbeit eigentlich nur auf den großartigen Film „Rosemarys Baby“ von Roman Polanski 1968 gedreht, beziehen sollte.

In dem Film geht es um einen Kreis von einer Satanssekte in einem Haus in New York. Ein junges Paar, Rosemary (Rose) und Guy, freundet sich unwissend mit zweien der Mitglieder an, und später wird im Einvernehmen mit Guy beschlossen, dass Rose in betäubtem Zustand die Mutter des „Sohn von Satans“ werden soll. Wie sie dahinter kommt, beschließt sie, Guy zu verlassen, und das Kind zu retten. Doch alles scheint sich gegen sie verschworen zu haben und sie gebärt das Kind, dessen Vater tatsächlich Satan ist, in dem Haus.

Das Rowohlft-Filmlexikon schreibt: „Polanskis raffinierte Filmsati-

re spielt effektiv mit traditionellem Aberglauben und Wahnvorstellungen, sowie modernen Formen von Hexenjagd, Psychoanalyse und Horrorliteratur.“ – Der Film arbeitet wirklich mit vielen Täuschungen, Mehrdeutigkeiten, mit „psychologischen Schocks“ statt mit Trick. Er erregte damals Aufsehen und wurde zum großen Kinoerfolg.

Die Brücke zu Helter Skelter: die Ehefrau des Regisseurs des Films, Sharon Tate, wurde 1969 unter anderen Hollywood High-Society Mitgliedern von der Manson Family ermordet, um den Irrsinn der Helter-Skelter Idee zu demonstrieren, da die Umsetzung des Plans nach Mansons Vorstellungen nicht klappte. Tate war zu dem Zeitpunkt schwanger. Außerdem wurde elf Jahre später John Lennon vor der Haustür des von ihm bewohnten Dakota Hotels, erschossen. In diesem Haus wurde auch „Rosemarys Baby“ gedreht. Elf Schuss lahme Hex³. Die Beatles waren auch noch das Vorbild, bzw. hat Manson sich in Sachen Betitelung seiner Ideologie inspirieren lassen: auf dem „White Album“⁴ gibt es ein ausuferndes Stück namens „Helter Skelter“. - Eine Assoziationskette verknüpft sich also.

Die Umsetzung in der Installation mit dem Scrabblespiel-Buchstaben mittels Magneten an die Wand gebracht, ist einerseits vom Film inspiriert (hier kommt Rose durch ein Buchstaben-Versatz-Rätsel, welches sie kurzerhand mit Kärtchen eines Scrabble-Spieles löst, der Sekte auf die Schliche). Andererseits nimmt sie auch Bezug auf die blutrünstigen Schmierereien der Manson Family, die Schriftzüge mit bösen Botschaften an den Wänden bei den jeweilig verübten Morden hinterließen. – Das schwarze Pferd als Kinderspielzeug –auch Sinnbild für den Sohn Satans, und Anspielung auf die schwangere Tate und auf die schwangere Rose wird also hingerichtet von einem Killer, der eigentlich eine Schaufensterpuppe ist. Die Puppe steht auch für die Gewalt der Sekte im Film.

Durch diese Arbeit wurde mir klar, wie eigenartig verkettet Fiktion und Realität sein können. Es kam eins zum anderen: das Pferd, das Gewehr, ein Bild von unbestimmter Gewalt, daraus entstand nach und nach die Idee, und es kam mehr und mehr hinzu. Deswegen sind ausschließlich Worte, die in assoziativer Beziehung zur Arbeit stehen, in dem „Scrabble-Bild“ wie in einem

Kreuzworträtsel subtil verarbeitet, „verwoben“, nicht plakativ angezettelt.

Durch diese Arbeit kam mir nach und nach die Idee, meiner Diplomarbeit den Titel: „die Ordnung der Dinge, wo Höcksken und Stöcksken zusammenfällt“ zu geben.

Roman Polanski sagt über sich selbst:

„So weit ich zurückdenken kann, ist in meinem Leben die Grenze zwischen Phantasie und Wirklichkeit hoffnungslos verwischt gewesen. Ich habe lange gebraucht, um zu erkennen, dass gerade dies der Schlüssel zu meinem Dasein ist. Er hat mir mehr als genug Enttäuschungen, Konflikte, Leiden und Katastrophen gebracht. Er hat mir aber auch Türen geöffnet, die sonst für immer verschlossen geblieben wären.“⁵

Die Installation **„Perwanger“** (S. 14) (benannt nach einem süddeutschen Familiennamen) entstand noch vor der „Helter Skelter“ Installation. Eine besondere Form von Landschaftsmalerei. Man kann durchaus sagen, dass die Arbeit an ein größeres Landschaftsbild anknüpft. Nur sind hier die Papierstreifen nicht direkt für verschiedene Farbnuancen innerhalb einer Landschaft verantwortlich, die die „Stufen zum Himmel“ oder irgendwelche Felder im malerischen Sinne collagieren. Hier wird wesentlich abstrakter gehandelt. Die „Landschaftsmalerei“ geschieht, indem diverse Landkarten in gleichgroße Streifen geschnitten werden. Diese Streifen ergeben auf kleinen Bildflächen im Postkartenformat „Landschaftsversatzstücke“, welche wiederum an natürlich gewachsenes „Land“ erinnern. Die geografische Darstellung wird zur Metapher für eine Vorstellung von Vermessung der Erde. Doch dies sind nur die i-Tüpfelchen der gesamten Installation.

Die Vorgehensweise ist folgende: Anfangs gibt es eine mittelformatige Collage, die in der Größe nicht zufriedenstellend ist. (Darauf befindet sich eine stilisierte Hütte [in Parallelperspektive], ein Gartenzaun, ein stilisierter Himmelskörper, mehrere Verkehrsteilnehmer, die in der Luft schweben und so weiter.) Um die „Spielfläche“ zu erweitern, werden Platten gleicher Stärke an das ursprüngliche Bildformat angefügt. Diese Formate neh-

men vorerst kompositorisch sowie formal Bezug auf den Anfang. Eine Art Farbfeldmalerei. Abstrakt und doch auch gegenständlich. Die in unterschiedlich nuanciertem Grün gefärbten Platten (vorgefundene DDR-Möbeloberflächen) sind eine Projektion von „Landschaft“. Die Platten sind der Gegenstand der Installation und deswegen wird es im wörtlichen Sinne gegenständlich. Aber auch auf inhaltlicher Ebene werden die Platten zum Gegenstand, zum Träger von kleinen Fotografiellagen, von kleinen stilisierten Darstellungen von Häusern et cetera. Dadurch wird der Maßstab vergrößert und variiert. (die Landkartenstreifen haben einen Maßstab von 1 : 5 000 000 bis 1 : 25 000 000, die stilisierten Häuser haben in etwa einen Maßstab von 1 : 200) Die grünen oder braunen Platten selbst werden ebenfalls zur Häuserwand stilisiert, indem schräg angeschnittene - auf die oberen Kanten der Platten montierte - grüne Dachlatten das Dach des Hauses in Parallelperspektive andeuten, mit Schornstein versehen (circa im Maßstab 1 : 100).

Nun wird an das ursprüngliche Bild noch ein wirklich dreidimensionales Objekt angefügt: eine selbst gebaute Konsole bestehend aus einem Kasten, mit zwei Beinen, jeweils etwa ein Meter zehn lang. Auf dem Kasten befindet sich ein Papier, das für Modelleisenbahnbau verwendet wird. Mit Kunststofffasern als Rasenoberfläche. Das Bild der stilisierten Hütte, bereits aus grünen Papierstreifen zusammengesetzt, hat nun eine circa 40 auf 50 Zentimeter große Fläche mit Rasen davor. (Das entspräche einer Gartenfläche von 40 qm, Maßstab 1 : 200.)

Die Konsole selbst ist natürlich im Maßstab 1 : 1 als tischartiges Objekt an der Wand verankert.

Der Betrachter steht also wie vor einer Raumstation und die Postkartenformate sind Guckfenster auf die Erde. Die anderen Darstellungen sind Modelle von Dingen, die sich auf der Erde befinden.

Der Anspruch an Design ist natürlich nicht von der Hand zu weisen, „Retro“ der 1960er/70er Jahre des DDR-Designs.

„...wo Fuchs und Has' sich Gute Nacht sagen“ (S. 12)

(in Anlehnung an ein Sprichwort, welches einen harmonischen Ort oder einen entlegenen Winkel umschreibt)

Es liegen **Rotfuchs** und **Feldhase** in präparierter Form in einem Kinderbett aus Holz mit gitterartigen Stäben, die aber nicht von

oben nach unten verlaufen, also die Bettstatt nur in einer Höhe von etwa 30 Zentimeter absichern. Das Holz vermittelt einen zwar ländlich-rustikalen, dennoch fein gearbeiteten Eindruck. Statt Kuschtieren, die für gewöhnlich in Kinderzimmern die Kissen bevölkern, sind hier real aussehende Tiere vorzufinden, zentral und so gebettet, wie in der Regel eine Person an der Stelle liegen würde. Die Körper sind mit weißem, fast seidigem Federbett bedeckt und die Köpfe befinden sich auf einem Kissen. Kein friedliches Nebeneinander wird dargestellt: der **Fuchs** mit listigem Blick (ein günstiger Zufall meiner dilettantischen Präparation) hat einen Vorderlauf des **Hasen** zwischen seinen Beißern. „**Meister Lampe**“ offenbar wehrlos seinem natürlichen Feind ausgeliefert. Oder liefert er sich freiwillig aus? Wie kam es eigentlich zu dieser artifiziell-illusionistischen Begegnung ausgerechnet in diesem Attribut der Zivilisation? Eine Ausgeburt menschlicher Perversion? Im übertragenen Sinne Frau und Mann als Paar im Bett? Oder Spielende im Kindesalter? Welcher der beiden würde die Rolle des Mannes, welcher die der Frau übernehmen? Jäger und Gejagter? Oder einfach nur eine animalische Verirrung im Abendland ...

Fußnoten

¹ Zitat Jochen Distelmeyer mit der Band „Blumfeld“, Textzeile aus dem 1994 bei Big Cat Records erschienen Album „L'etat et moi“.

² Entnommen aus dem Sprichwort im niederrheinischen Sprachgebrauch: „vom Höcksken aufs Stöcksken kommen“, was so viel bedeutet wie „vom Hundertsten ins Tausendste“ kommen.

³ „elf Schuss lahme Hex“ im Original „eleven shot lame witch“ kommt im Film „Rosemary's Baby“ vor. Rose soll durch ein Buchstabenversetzrätsel, das sie als Vermächtnis eines verstorbenen Freundes bekommen hat, der Satanssekte auf die Spur kommen. Ein Fehlversuch lautet: eleven shot lame witch.

⁴ The Beatles.White Album, erschienen 1967 bei Apple Records.

⁵ Aus: Dieter Wunderlich, Filmkritik; Homepage Filmtips, Belletristik Dieter Wunderlich.

Objekte/Installationen



„Teil aus Blaupaushaus“
15 x 13 x 5 cm
Pappe, Papier
2007



„Holz aus Haus II“
50 x 30 x 15 cm
Holz, Farbe
2007



„Green House“
60 x 30 x 25 cm
Pappe, Papier, Holz, Schnur
2007

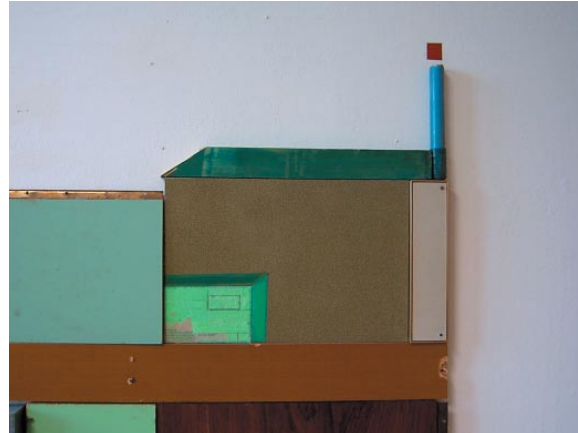




„...wo Fuchs und Has' sich Gute Nacht sagen...“
90 x 180 x 80 cm
Holz, Bettzeug, Tierpräparate
2007

links: Gesamtansicht
oben: Details





„Perwanger“
Wandinstallation
250 x 400 x 100 cm
mixed media
2007/08

links: Gesamtansicht
oben: Details





o.T.
Installation
160 x 220 x 100 cm
mixed media
Ateliersituation
2008

links: Gesamtansicht
oben: Details



Winterfuchs
50 x 100 x 30 cm
Holz, Fuchskopf, Pappe, Papier, Metall
2008/2009



„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“
Rauminstallation
Gesamtansicht
Jahresausstellung Burg Giebichenstein
2008

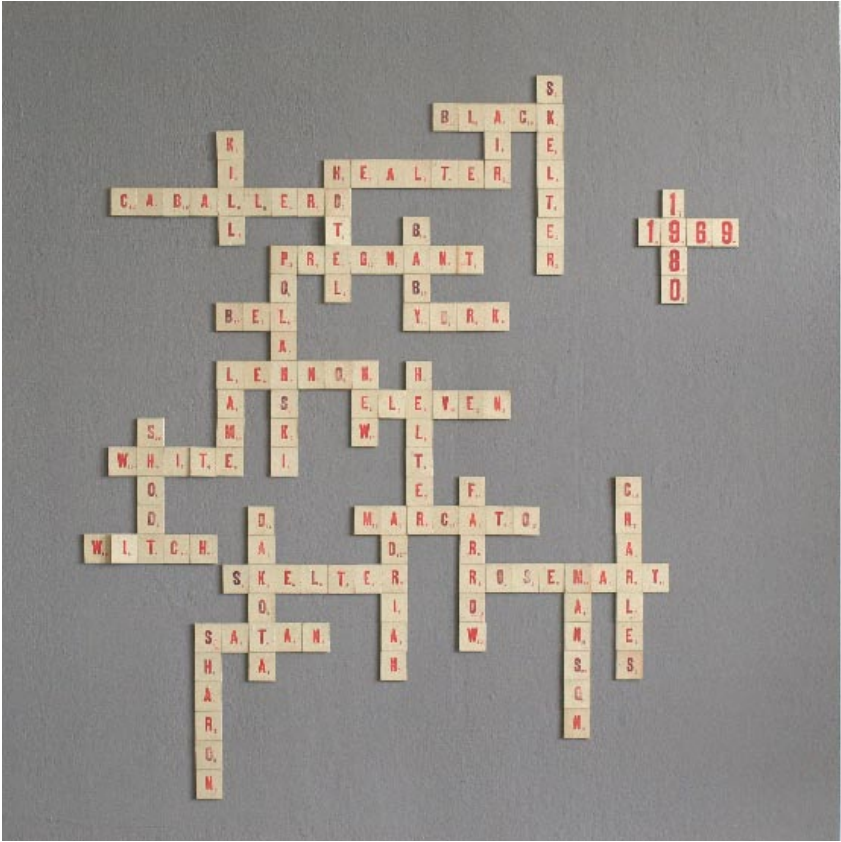


„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“
links und rechts: Teilansichten





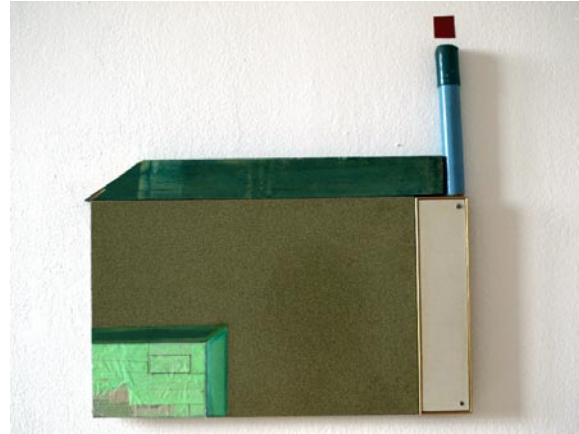
„Helter Skelter“
Teil von „Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“



„Helter Skelter“
Details



„Laboris Memor“
Teil von
„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“



„Eine eigene Geschichte sammelt und stapelt sich“
Details



Collagen

„Raum. Was bleibt, wenn Zeit ist?“
70 x 100 x 5 cm
Collage
2007



„Sir Alfred Hitchcock war so, als hätte er ein Nashorn gesehen“
40 x 60 cm
Malerei mit Schablone/Collage
2008



„Gebirgslandschrank“
50 x 30 cm
Malerei mit Schablone/Collage
2008



„Himmelhochhausen“
21 x 33 cm
Collage
2008



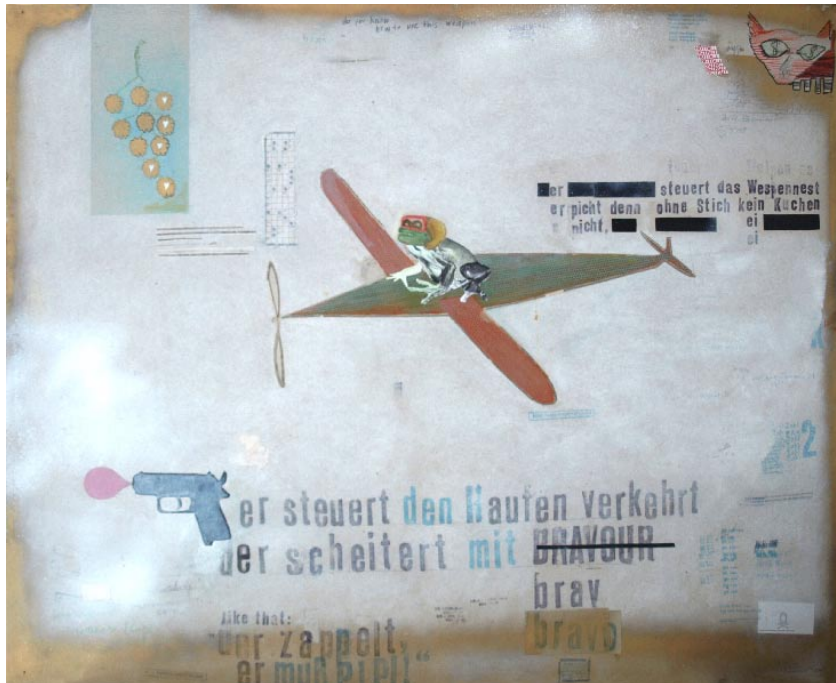
„Bears see things pretty much
the way they are“
24 x 17 cm
Collage
2008



„Capricorn is rising“
22 x 27 cm
Collage/Lack
2008

„Begegnung am Polarkreis mit rotem Renault
mit Kölner Kennzeichen und Dickhornschafen
und Ziege“
25 x 35 cm
Farbstiftzeichnung/Collage
2007





„Er steuert den Haufen verkehrt und scheitert mit Bravour“
 100 x 75 cm
 Mischtechnik
 2007



„Come on, Bunkermaus“
 75 x 50 cm
 Acrylfarbe/Zeichnung
 2007

„Bastard Bollwerk“
120 x 100 x 10 cm
Assemblage
2007



Titelbild: Detailansicht aus „Studienunterlagen“, Objekt 2008
© Roland Köhler, Halle 2009